

Lothar Lies: Sakramententheologie. Eine personale Sicht, Graz, Wien, Köln: Styria 1990, 375 S. Geb. DM 59,—.

L. Lies führt seinen früher formulierten Ansatz fort, womit er sich in die von H. Peukert (Wissenschaftstheorie — Handlungstheorie — Fundamentale Theologie, Düsseldorf 1976 [Frankfurt 1988²]) ausgehende Tradition stellt, das Kommunikations- und Interaktionsgeschehen als grundlegende theologische Kategorie fruchtbar zu machen und somit auch die Sakramente als kommunikative Handlungen zu beschreiben. In diesem Sinne deutete auch L. Lies die Sakramente als Kommunikationsräume von Gott und Mensch (L. Lies: Sakramente als Kommunikationsmittel. in: G. Koch u. a., *Gegenwärtig in Wort und Sakrament*, Freiburg 1976, 110–148).

In den Überlegungen zu einem allgemeinen Sakramentsbegriff versucht der Vf., von einem existentiellen Ansatz ausgehend (S. 35 ff.), zu zeigen, daß die Sakramente als Ort der Begegnung menschlicher Personen mit dem dreifaltigen Gott verstanden werden können. Die Bedingung dieses Verständnisses sei jedoch die Inkarnation, weil der Mensch Leib in Person ist (S. 54 ff. und 187 ff.); darin seien die Sendungen von Sohn und Heiligem Geist eingeschlossen (S. 172 ff.). Ursymbol dieser Sicht der Sakramente ist die perichoretische Strukturiertheit Gottes selbst, d. h. daß jede der drei göttlichen Personen ganz sie selbst und ganz im anderen ist: Gott selbst sei sakramental zu verstehen (vgl. S. 49 ff.).

Diese allgemeine sakramentale Struktur sucht der Vf. im Anschluß daran für die einzelnen Sakramente aufzuzeigen, wobei er die Eucharistie als Quelle aller Sakramente in ihrer ekklesialen Dimension (dies wird hauptsächlich an liturgischen Texten aufgezeigt: S. 283 ff.) deutet (S. 257 ff.). Die Eucharistie selbst könne als eulogisches Geschehen expliziert werden, und zwar mit den Elementen Anamnese (S. 98 ff.), Epiklese (S. 111 ff.), Koinonia (S. 117 ff.) und Prophora (S. 122 ff.). Diese in der Eucharistie grundgelegte Struktur lasse sich auch in allen anderen Sakramenten nachweisen, sowohl in den einführenden wie Taufe und Firmung (nebst Eucharistie: S. 283 ff.) als auch in den erhaltenden (Ehe und Priesterweihe: S. 310 ff.) und den bewahrenden (Buße und Krankensalbung: S. 351 ff.). »Damit können die Sakramente beschrieben werden als personal-eulogisches Begegnen von Personen in Geschichte, um den Menschen im dreipersonalen Gott zur vollendeten Person werden zu lassen.« (S. 368)

Bei der vorliegenden Studie fällt auf, daß das Literaturverzeichnis äußerst knapp gehalten ist (S. 13 f.) und sich kaum eine Auseinandersetzung mit anderen Positionen zur heutigen Sakramententheologie findet. Dies gilt in gleicher Weise für die geistesgeschichtliche Entwicklung zu den einzelnen Sakramenten und zum allgemeinen Sakramentsbegriff (z. B. S. 325 f. für die Ehe) wie auch für die zu Beginn dieser Monographie dargestellte Diskussion um Mythos und Sakrament (S. 15 ff.; die Mythendiskussion der letzten Jahre, verbunden mit den Namen Malinowski, Kerényi, Gebser, Pannenberg usw., wird völlig ausgegrenzt). Der Vf. will es vermeiden, Jesus Christus nur religiös, d. h. vom Menschen und seinen »projektierenden« Bedürfnissen her zu erklären (S. 23); dabei unterstellt er der heutigen Diskussion, daß sie mit einem Religionsbegriff arbeitet, der nicht über Feuerbach, Ritschl und Schleiermacher hinausgelangt sei. Auch bei dem Aspekt der Transsituationierung, Transfinalisierung und Transsignifikation fehlt eine Auseinandersetzung mit den Entwürfen von Schillebeeckx, Schoonenberg oder Gutwenger.

Ein besonderes Problem ergibt sich aber dadurch, daß die Sakramente als Kommunikations- und Interaktionsgeschehen gedeutet werden, d.h. als kommunikative Handlungen. Wie weit reichen solche Modelle zwischenmenschlicher Kommunikation und die darauf fußenden kommunikationstheoretischen Folgerungen auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch, und zwar auch auf dem Hintergrund eines Personbegriffes? Der Vf. schreibt: »Die anthropologische Grundlage aller menschlichen Begegnung ist die Person. Person kann man geradezu so definieren: Person ist jene Freiheit, die in der anderen Freiheit Raum finden oder einer anderen Freiheit in sich Raum gewähren kann, ohne dadurch zerstörerisch zu wirken oder zerstört zu werden.« (S.42) Der Mensch begegnet in den Sakramenten dem dreipersonalen Gott. Dabei findet die Übertragung des Personbegriffes oder der Personalität auf Gott selbst keine Problematisierung, wie sie z.B. in der Diskussion im Anschluß an die hegelsche Konzeption der Persönlichkeit Gottes etwa bei Henrich oder Pannenberg gefunden hat. Durch eine breitere Ausarbeitung dieses Horizontes könnte der vorliegende Ansatz durchaus vertieft werden; dies gilt in gleicher Weise dann auch für die eulogische Struktur der Sakramente. Daß man die Eucharistie als Quelle der Ausgestaltung der übrigen Sakramente in einem ekklesiologischen, christologischen wie auch soteriologischen Rahmen interpretieren kann, wurde bereits von J.D. Zizioulas in mehreren Publikationen dargelegt. Hierin ist der vorliegende Ansatz sicher fruchtbar zu machen und könnte konsequent weitergeführt werden.

Th. Böhm